

Anhang

Herr Apotheker Mädler hat in den wenigen Jahren, die er in Seiffhennersdorf weilte, der Geologie unserer Heimat, insonderheit den Halden der einstigen Kohlenschächte, seine Freistunden gewidmet. Wenn auch vollständige Abdrücke nur in geringer Zahl gefunden wurden, so gaben sie doch mit den schon früher gemachten Funden Zeugnis von der Reichhaltigkeit der Flora unserer Gegend im Tertiär.

Unser Humboldtverein ist Herrn Mädler zu besonderem Dank verpflichtet, da er an dem Aufbau unseres Museums Anteil dadurch hat, daß er die geologische Samm-

lung für dasselbe neu ordnete und aufstellte. Darin finden sich jetzt gegen 100 Abdrücke von den Halden. Nennenswert dürfte ein Stück sein, das von Herrn Mädler als *Glypostrobus europaeus* bestimmt wurde. Es ist wie das von Mädler erwähnte *Equisetum* erstmalig hier festgestellt. Es sei darauf hingewiesen, daß bei Grabungen für die Wasserleitung unseres Ortes auf dem südlich des Dorfes liegenden Gelände, teilweise auf böhmischer Flur, in der Tiefe von 1—2 m die gleiche Schieferschicht in 5—10 cm Stärke gefunden wurde. Auch sie enthält Abdrücke gleicher Art.

Martin Felmer, ein Pfarrer zu Seiffhennersdorf

Von Dr. jur. Wolfgang Mitter, Zittau
(gekürzte Wiedergabe aus den „Zittauer Geschichtsblättern“)

Obwohl Pfarrer i. R. Kind in seiner 1892 erschienenen „Geschichte von Seiffhennersdorf“ das Leben Martin Felmers eingehend behandelt hat — als Quelle diente ihm Magister Schröters „Merkwürdige Exulantenhistorie“ vom Jahre 1745 —, so fand sich außerdem noch bei Durchsicht von Urkunden und Akten auf der Zittauer Stadtbücherei unter dem Stichwort „Seiffhennersdorf“ ein Schriftstück, das einen von Martin Felmer selbst abgefaßten Lebenslauf enthält. Freilich ist dieses Aktenstück nicht das Original der Felmerschen Lebensbeschreibung, sondern aus mancherlei ausführlichen Bemerkungen können wir erkennen, daß es eine mit dem Original völlig übereinstimmende Abschrift enthält, die durch allerlei Zusätze von der Hand des Abschreibers vervollständigt worden ist. Da dieser von Felmer selbst niedergeschriebene Lebenslauf bisher nur in den Zittauer Geschichtsblättern erschienen ist, so sei er an dieser Stelle nochmals zum Abdruck gebracht.

„Curriculum Vitae (Lebenslauf) des seligen Herren Martini Felmerii Bakofskii Bohemi

an die 34 Jahre gewesenen Pastoris zu Hennersdorf in Seifen, von ihm selbst Anno 1668 aufgesetzt und Anno 1670 revidiret Anno 1588 am Tage St. Galli bin ich von ehrlichen und christlichen Eltern in diese Welt geboren worden. Mein lieber Vater ist gewesen der weiland ehrbare und wohlgeachtete Kasper Felmer, Bürger und Handelsmann im Städtlein, Backofen genannt, im Bunzlauischen Kreise des Königreiches Böhmen gelegen. Meine liebe Frau Mutter ist gewesen die weiland tugendsame Frau Christina Felmerin, des weiland ehr- und namhaften Benedicti Kühliches, eines Bauermannes zu Krumbach hinterlassene eheleibliche Tochter. Diese meine lieben Eltern haben mich alsbald nach der leiblichen Geburt zu dem Sakrament der heiligen Taufe befördert und dadurch dem Herrn Christo und seiner Kirche einverleiben, in das Buch des ewigen Lebens mit dem schönen Namen Martinus einschreiben und also für ein Kind der ewigen Herrlichkeit auf- und annehmen lassen. Auch haben sie mich hernach nochmals, da ich ein wenig zum Verstande kommen, in allen christlichen Tugenden auferzogen, vornehmlich aber fleißig zur Schule gehalten, unangesehen, daß sie durch die Verhängnis Gottes in die äußerste Armut geraten und das gewöhnliche Schulgeld nur kümmerlich haben aufbringen können. Da ich es aber in der Schule soweit brachte, daß ich fertig lesen und schreiben konnte, auch Donato (lateinische Elementargrammatik) und Musica¹⁾

feine Fundamente gelegt, habe ich mich mit Wissen und Willen meiner lieben Eltern auf die Wanderschaft begeben, bin den Schulen nachgezogen und habe mich nach Praga (Prag) gewendet.“

Zusatz des Abschreibers: Er hat, wie er oft erzählt, nicht mehr als einen kaiserlichen Groschen auf die Reise bekommen und von schwarzer grober Leinwand eine selbiger Zeitmode gemäße Zippeljacket, das ist sein Vermögen alles gewesen.

„In Praga habe ich auf der Neustadt, bei St. Petri, die Schule auf fast drei Jahre besucht, und weil ich daselbst tödlich krank worden, als hat mich mein lieber Herr Vater seliger nach Hause geholet, und als ich nach Gottes Willen frisch und gesund worden, habe ich mich nach Mönchengrätz (Münchengrätz) begeben und bin daselbst eine kurze Zeit in der Schule geblieben, sintemal mich meine liebe Frau Mutter wider meinen Willen aus der Schulen genommen und auf das Fleischerhandwerk getan. Aber da ich etwa ein Jahr bei dem Meister zugebracht, verließ ich das Handwerk.“

Zusatz des Abschreibers: Es hatte der selige Herr Vater ein Kalb holen sollen zur Winterszeit; da ihm aber das Kalb unterwegs entlaufen, entlaufet er auch dem Handwerk und kommet wieder in die Schule. Wie schwer es auf den Schulen mit dem seligen Herrn Vater hergegangen, hat er oft erzählt. Seine Aufgaben hat er zur Winterszeit vor dem Ofen aus Ermangelung des Lichtes erlernen müssen, weil er aus Armut nicht hat anschaffen können, auch die anderen Schüler ihm nicht vergönnet, von ihrem Lichte mit zu sehen. Nachts ist die harte Bank sein Unterbette gewesen, anstatt des Oberbettes hat er sich mit seinem Rocke gedecket und die Füße durch die Arme gesteckt, allein er hat wenig Ruhe gehabt, indem die andern ihm Papier zwischen die Zehen gesteckt und solches angezündet oder ihm ein brennend Licht an die Fersen gehalten haben, bis sie erwärmet; hernach haben sie ihm mit einem Pantoffel oder sonst harten Instrumente darangeschlagen, welches ihm solche Schmerzen verursacht, daß er hätte mögen unsinnig werden. Des Tages hat er zu gewissen Stunden sein Brot vor den Türen durch Singen suchen müssen, an einem Riemen hat er viele kleine Töpfchen um seinen Leib gehabt, welche ihm die Bürger mit allerhand Speisen angefüllt, von welchen er hernach nebst seinen armen Gesellen seinen Hunger befriediget.

„Als ich aber das Handwerk verlassen, zog ich wider den Willen meiner lieben Eltern den Schulen nach: denn Gott gedachte was anders aus mir zu machen. Und ich kam nach Gitschin, und weil ich daselbst Armut wegen nicht habe bleiben